

Methoden der Evaluation

Positionspapier der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation

Evaluationen analysieren und bewerten das Erreichen von Zielen und die Wirkungen von Maßnahmen. Unabhängig von ihrem Umfang, ihrer finanziellen Ausstattung und ihrem zeitlichen Horizont kann die Evaluation Entscheidungsträger und Praxis dabei unterstützen, die Zielgenauigkeit und Wirksamkeit von Maßnahmen, Strategien und anderen Gegenständen objektiv zu überprüfen und systematisch zu verbessern. Eine häufige Frage dabei ist, welche methodischen Ansprüche unter praktischen Bedingungen zu erfüllen sind, damit Evaluation diese Aufgaben seriös und kompetent wahrnehmen kann. Das vorliegende Positionspapier versteht sich als eine Zusammenfassung zentraler Antworten auf diese Frage. Es richtet sich insbesondere an Personen und Institutionen, die Evaluationen beauftragen, verantworten oder ihre Ergebnisse aufnehmen und nutzen wollen, sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

1. Was kennzeichnet Evaluationsmethoden?

Evaluationsmethoden stammen vielfach aus dem Repertoire der empirischen Sozialforschung. Doch darüber hinaus bedient sich die Evaluation weiterer methodischer Zugänge. So sind z.B. die Delphi-Methode, Gruppendiskussionen oder auch Kosten-Nutzwert-Analysen Instrumente, die an der Schnittstelle zwischen Datenerhebung (qualitativ und/oder quantitativ) und Bewertung anzusiedeln sind. Evaluationen zeichnen sich häufig durch einen Methoden-Mix aus. Sie kombinieren unter dem Begriff der Triangulation verschiedene methodische Verfahren, um unterschiedliche Perspektiven angemessen berücksichtigen zu können.

2. Gibt es richtige und falsche Methoden?

Anders als die Grundlagenforschung muss die meist auftragsbasierte Evaluation klug ausbalancieren zwischen hohen methodischen Standards und einer ökonomisch vertretbaren, pragmatischen, häufig unter Zeitdruck stehenden methodischen Herangehensweise. Es gibt daher kein einfaches „richtig oder falsch“ bei der Methodenwahl, sondern bestenfalls ein „richtig und falsch“ hinsichtlich der Angemessenheit an den jeweiligen Evaluationsgegenstand. Allerdings gibt es fast nie nur eine Methode der Wahl, sondern verschiedene, deren Auswahl begründet werden soll.

Für bestimmte Evaluationsanliegen sind jedoch bestimmte methodische Zugänge besonders hervorzuheben. Wenn es um Wirkungsanalysen geht, sind dies – soweit es die Praxis erlaubt – insbesondere (quasi-)experimentelle Designs mit der Möglichkeit, Vergleichsgruppen hinreichend zu berücksichtigen. Sofern die Zuteilung zu den Vergleichsgruppen durch Selbstselektion erfolgt, sollte der dadurch möglicherweise entstehende Störfaktor z.B. durch entsprechende statistische Methoden (matching) oder andere Erhebungsdesigns ausgeglichen werden.

3. Über welche Methodenkompetenz sollten Evaluierende verfügen?

Evaluierende müssen über ein breites Methodenspektrum verfügen. Zwar kommt in keiner Evaluation das gesamte Methodenspektrum zum Einsatz. Doch die Evaluierenden müssen über genügend methodische Kenntnisse verfügen, um Potenziale und Grenzen der eingesetzten Verfahren und Zugänge einschätzen zu können sowie deren Anwendung entsprechend begründen zu können; was die Kenntnis alternativer Verfahren voraussetzt.

4. Welche Konsequenzen ergeben sich für Auftraggebende?

Angemessene Methoden und eine hohe Qualität der Evaluation liefern eine fundierte Basis für die Nutzung von Evaluationsergebnissen; sie erzeugen allerdings auch Kosten. Die Auftragsvergabe einer Evaluation darf daher nicht nur nach ökonomischen Gesichtspunkten erfolgen. Inhaltliche und qualitative Kriterien müssen im Vordergrund stehen.

Die DeGEval – Gesellschaft für Evaluation hat zur Unterstützung professioneller und relevanter Evaluation Standards für Evaluation, Empfehlungen für Auftraggebende sowie zur Aus- und Weiterbildung in Evaluation veröffentlicht, die auch weiterführende Informationen zu Fragen der Evaluationsmethoden bieten.

Für weitere Informationen siehe: <http://www.degeval.de>.